

Abonnement
 für Halle vierteljährlich 2 M., durch
 die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-
 natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.
 excl. Bestellgeb.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 Postämtern angenommen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Paul Wolff in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalkthal.)

Inserate
 werden für die Spalte oder deren
 Raum mit 15 Pf. berechnet und im
 der Expedition sowie von unsern An-
 nahmestellen und allen Annoncen-Ex-
 peditionen angenommen.
 Reclamen im reactionellen Theile
 pr. Seite 30 Pf.
 Expedition:
 Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 255.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 30. Oktober

1880.

Die Eröffnung des Landtags.

Gestern Mittag 12 Uhr wurde im Weissen Saale des königlichen Schlosses die 2. Session der 14. Legislaturperiode des Landes eröffnet. Der vorangegangene Gottesdienst be-
 sass für die Mitglieder der evangelischen Kirche um 11 Uhr im Dom, wo der Hof- und Domprediger Ober-konfistorial-
 Rath D. Baur die Predigt über Josua 24, Vers 15: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ hielt, für die Mitglieder der katholischen Kirche um 11^{1/2} Uhr in der St. Bewigskirche. Nach Beendigung der kirchlichen Feier nahmen die erschienenen Mitglieder des Landtags im Weissen Saale in dem mittleren, dem verfallenen Thron gegenüber belegenen Raume Aufstellung. Die Abgeordneten hatten sich sehr spärlich eingefunden, kaum hundert Mitglieder aus beiden Häusern des Landtags waren anwesend. Nach erfolgter Aufstellung der Minister nahm der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Stolberg-Wernigerode die Thronrede aus der Hand des jüngsten Ministers Herrn v. Wittlicher entgegen und verlas sie wie folgt:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!
 Se. Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu eröffnen.

Zugleich haben Se. Majestät mir zu befehlen geruht, auch von dieser Stelle dem Allerhöchsten Dank für die mannigfachen Beweise treuer Anhänglichkeit, welche Allerhöchstden neuerdings wieder zu Theil geworden sind, Ausdruck zu geben, besonders für den herzlichsten Empfang, welcher den Majestäten jüngst bei dem erhabenen Feste in Königsbrunn widerfahren ist. Es hat unsern Könige zu hoher Genugthuung gereicht, das Wort, welches einst Sein in Gott ruhender Königlichster Bruder, nach längerem Stillstand, begeisterten Sinnes wieder aufgenommen hat, zur Vollendung und letzten Reife zu führen.

Die Finanzlage des Staates zeigt eine erfreuliche Wendung zum Besseren. Die Einnahmen des letzten Rechnungsjahres sind zwar noch in geringem Maße, hinter den Ausgaben, welche zum Theil unverändert waren, zurückgeblieben. Die im vorigen begrienen Erträge aus den Reichsteuern und die sich günstiger gestaltenden Verhältnisse der Betriebsverwaltungen des Staates, insbesondere der Eisenbahnen, lassen jedoch die Hoffnung auf dauernde Wiederherstellung des völligen Gleichgewichts im Staatshaushaltetat als eine wohl begründete erkennen.

Der auf vorstehende Annahmen gestützte Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben für das kommende Jahr gewährt das im Vergleich zu den Vorjahren erfreuliche Ergebnis, daß die ordentlichen Ausgaben in den Einnahmen nicht nur ihre Deckung finden, sondern daß noch ein Ueberschuß in Aussicht steht, vermöge dessen mit der Verminderung der direkten Steuern der Anfang gemacht werden kann. Es wird demgemäß in dem Entwurfe des Staatshaushaltsetats Ihrer Zustimmung der Vorschlag unterbreitet werden, aus dem Preußen zukommenden Antheil an den Reichsteuern die Summe von 14 Millionen Mark zu einem Steuer-Erlaß zu verwenden.

Mit der Vorbereitung einer organischen Reform der direkten Staatssteuer ist die Staatsregierung beschäftigt. Schon jetzt wird Ihnen der Entwurf eines

Geetzes zugehen, nach welchem die aus dem Ertrage neuer oder erhöhter Reichsteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen ausschließlich und unverkürzt zur Erleichterung der direkten Besteuerung, insbesondere durch Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer zur Erleichterung der Kommunalanlagen verwendet werden sollen.

Durch den stattgehabten Uebergang wichtiger Privat-Eisenbahn-Unternehmungen in den Besitz und die Verwaltung des Staates ist die Durchführung des Staats-Eisenbahn-Systems, wie die einheitliche Regelung der Verwaltung und des Betriebes auf den vom Staate verwalteten Eisenbahnen erheblich gefördert worden. Obwohl erst kurze Zeit in Wirksamkeit und noch in der Entwicklung begriffen, besteht die unternommene bedeutungsvolle Reform schon vermöge ihrer selberigen Ergebnisse fruchtbringende Erfolge für die Interessen des Verkehrs und zugleich für die Staatsfinanzen. Eine Ihnen zugehende Denkschrift wird dieses näher darlegen. Dasselbe Reform ist auch die Vereinfachung derjenigen Geldmittel erleichtert, welche die Staatsregierung für die Herstellung neuer Eisenbahnen in verschiedenen Theilen des Landes in Anspruch nehmen wird, um für weite Kreise neue Quellen des Wohlstandes zu erschließen. In Erfüllung der in der vorigen Session ertheilten Zusage werden Ihnen Geheißwörter zugehen, welche eine erhöhte Gewähr für eine auch dem wirtschaftlichen Interesse des Landes entsprechende Verkehrs-Verbindung auf den für die Verwaltung des Staates verwalteten Eisenbahnen zu bieten und die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung zu regeln bestimmt sind.

Der Verbesserung der Wasserstraßen widmet die Staatsregierung unausgesehrt die angelegentlichste Fürsorge. Im Anbuhle an die in der letzten Session vorgelegte Denkschrift über die Regulierung der fünf Hauptströme werden Ihnen in einer gleichen Denkschrift die Ziele dargelegt werden, welche die Regierung bei der Regulierung verschiedener kleiner schiffbarer Flüsse verfolgt und welche Mittel dafür erforderlich sind.

Die Verwaltungsreform ist durch die in der vorigen Session zu Stande gekommenen, inzwischen verkindeten Geetze über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und über die Verfassung und des Verfahrens der Verwaltungsgerichte um einen bedeutsamen Schritt gefördert worden. Um mit diesen die bisher organischen Reformgebiete in Uebereinstimmung zu bringen, werden Ihnen von Neuem die in der letzten Session vorgelegten Gesetzentwürfe über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte und über die Abänderung und Ergänzung der Kreisordnung, sowie eine Novelle zur Provinzialordnung zugehen. Zur Ausdehnung der Verwaltungsreform auf ein weiteres Gebiet werden Ihnen Geheißwörter vorgelegt werden, durch welche die neue Kreis- und Provinzialverfassung in den Provinzen Posen, Schleswig-Holstein und Hannover mit denjenigen Abänderungen eingeführt werden soll, welche durch die besonderen Verhältnisse dieser Provinzen und die für dieselben geltenden Geetze bedingt sind.

Um die Lage der Wittwen und Waisen der Elementarlehre zu verbessern, hofft die Regierung zur Erhöhung der Pension derselben unter Bürgerschaft der Staatskasse Ihre Zustimmung zu erhalten.

Ueber den Betrieb des Handeisgewerbes, über die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einrichtung öffentlicher Schlachthäuser, sowie zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehpesten, werden Ihnen Vortragen zugehen.

Meine Herren! Neben dem Ausbau der Verwaltungs-einrichtungen werden Sie hiernach an Ihrem Theile mitzuwirken haben an der Durchführung der wirtschaftlichen Reform, welche für das ganze Reich in Angriff genommen ist. Es handelt sich dabei um die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bevölkerung in allen Schichten; um so mehr glaubt die Regierung Seiner Majestät auf Ihr bereitwilliges Entgegenkommen rechnen zu dürfen.

Am Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Der Pausus über den Steuererlaß von 14 Millionen wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Nachdem der Landtag somit eröffnet, brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein Hoch auf den Kaiser und König aus, in welches die Versammlung dreimal einstimmte.

Aus Berlin wird uns über die Thronrede geschrieben:

Die Thronrede, mit welcher die diesjährige Session des Landtags eröffnet worden ist, trägt wo möglich einen noch fröhlicheren und trohneren Charakter, als gewöhnlich. Sie liebt sich sogar so hehrig und mißfamt, daß man den leisen Wunsch nicht unterdrücken kann, ein guter Ernst möchte sie ein wenig überarbeiten haben. Sächlich kommt ja freilich nichts darauf an, aber weshalb sollen die feierlichen Staats-schriften der deutschen Staaten denn nicht in geziemendem Festhalten der deutschen Sprache erscheinen?

Doch dies nebenbei. Die auffallenden Kennzeichen der Rede sind diesmal mehr negativer, als positiver Art. Es fehlt jede Aeußerung über die auswärtige Politik und es fehlt auch jede concreter fassbare Aeußerung über das Wesen der sozialpolitischen Reformpläne, welche gegenwärtig wohl zumeist die öffentliche Meinung beschäftigen. Ersteres ist hienichtlich ein gutes Zeichen; letzteres deutet darauf hin, daß es mit der Lösung Tonangebender zu gebrauchen, einfließen noch seine guten Wege hat. Dies mag beklagenswerth sein, aber es ist nicht ganz unnatürlich; auch nur das heißt die hier einschlagenden Probleme löst man nicht in Wochen und Monaten, kaum in Jahren. Alle großprederischen Verheißungen auf diesem Gebiete sind doppelt verächtlich und leider auch doppelt gefährlich; mögen sich die alzu erfrischen Herode unserer lebenden Staats-mannes doch dieser Erkenntnis nicht verschließen!

Positiv ist an der Thronrede vor allem bemerkenswerth das gute Licht, welches sie auf unser Finanzwesen wirft. Es wird eine erfreuliche Wendung zum Besseren festgestellt; es wird sogar ein Steuererlaß von 14 Millionen Mark verheißen. Das sind ungewohnte Töne; möge ihr freudiger und heller Klang sich als echt erweisen! Ganz werden wir uns ihrer erst freuen können, wenn der geäußerte Etat vorliegt und einer sorgfältigen Prüfung unterzogen ist. Die Antikindigung eines Geetzes, nach welchem die aus dem Ertrage neuer oder erhöhter Reichsteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen ausschließlich und unverkürzt zur Erleichterung der direkten Besteuerung, insbesondere durch Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer zur Erleichterung der Kommunalanlagen verwendet werden sollen, bezeichnet einen weiteren Schritt auf dem Wege der geplanten Umwälzung des Steuerwesens, doch wird hierüber erst größere

[15]

Ein Frauenleben.

Roman von Friedrich Lieberich.

(Fortsetzung.)

Er wollte Johanna's Hand erfassen; befüßt, schen trug sie zurück.
 „Herr Kronberg!“ rief sie. Sie war nicht im Stande, mehr hervorzubringen; Widerwille und Zorn kämpften noch in ihr.

„Können Sie mich anreden!“ bemerkte der Agent. „Sie kennen den Kronberg nur, wie Sie ihn stets gehen, einfach gekleidet und schlicht in seinem Aussehen. Was Ihre ich mit schönen Kleibern, die viel Geld kosten und zum Geschäfte nicht taugen. Fräulein, der Kronberg könnte einhergehen, wie der reichste Mann in der Stadt, denn auch er ist reich; er könnte sich eine Equipage halten, und er wird sie halten, wenn Sie seine Frau werden wollen; er wird eine große und feine Wohnung mieten, er wird Ihnen jeden Wunsch erfüllen — er wird ...“

„Genu!“ unterbrach ihn Johanna endlich, indem sie sich zusammenraffte, „verlassen Sie mich!“

„Seien Sie nicht grausam!“ fiel Kronberg ein. „Ich liebe Sie so sehr, daß ich gern alles, was ich begehre, für Sie hingeben würde, weisen Sie mich nicht zurück; lassen Sie mir wenigstens Hoffnung, die Hoffnung ist freilich nur ein schlechtes Papier; sie hat keinen Kurs, allein sie ist doch besser als nichts!“ Ueberlegen Sie, was ich Ihnen gelobt habe; prüfen Sie Ihr Herz, ob für den Kronberg nicht ein kleiner Winkel darin ist, in die Sie zu bescheiden, sehr bescheiden!“

„Ich habe nicht nötig, mich zu prüfen,“ gab Johanna unwillig zur Antwort. „Das Eine kann ich Ihnen mit aller Bestimmtheit sagen, daß ich lieber sterben, als die Ihrige werden würde, und daß es keine Macht der Erde giebt, die im Stande wäre, mich dazu zu zwingen!“

Kronberg richtete den Kopf empor, seine Augen schlossen sich halb; das Gesicht, welches bis dahin auf seinem Gesichte gelegen, war geschwunden, die Wäste war gefallen, und immer deutlicher prägte sich sein wahrer Charakter aus.

„Und weshalb? weshalb?“ fragte er. „Wollen Sie mir nicht sagen, weshalb?“

„Ja, ich will es Ihnen sagen!“ gab Johanna zur Antwort. „Weil ich weiß, wie Sie an Herrn Platner behandelt haben und weil ich Sie deshalb verachte.“

Ueber das Gesicht des Agenten glitt ein häßlicher Zug hin. „Was wissen Sie?“ rief er. „Ich bin klüger gewesen als der stolze Herr, dessen Reichthum unergründlich zu sein schien; ich bin vorrichtiger gewesen, ist das ein Fehler? Und wovon wollen Sie leben? Glauben Sie, ich will nicht, wie wenig Sie für Ihre Arbeit erhalten haben? Sie werden mir nichts mehr erhalten! Weisen Sie mich nur zurück; ich sage Ihnen, es wird eine Zeit kommen, in der Sie sich freuen, wenn ich an Ihre Thür poche, um Ihnen Hilfe zu bringen.“

„Ich werde nie Hilfe von Ihnen annehmen,“ bemerkte Johanna. „Ich würde lieber hungern.“

„Und wollen Sie auch Ihre Mutter hungern lassen?“ fuhr der Agent fort. „Wollen Sie der Kranken die Pflege entziehen, die sie nötig hat? Haben Sie ein Recht, die Hilfe, welche ich ihrer Mutter bringe, zurückzujeweißen?“

„Ja, ich habe das Recht, weil ich für sie sorgen werde!“ rief Johanna. „Verlassen Sie mich!“

„Ich soll Sie verlassen!“ wiederholte der Agent. „Sie werden sich mit Unwillen von mir ab, als ob ich Ihnen ein Unrecht zugefügt hätte, und doch könnte ich Sie schon jetzt in Berlin gehen lassen.“

„Woburd?“ fragte Johanna, indem sie ihn offen anblinzelte. „Wenn ich nun das Geld zurückverlangte, welches ich vor wenigen Tagen Ihrer Mutter gegeben habe!“ sprach Kronberg. „Habe ich vielleicht gesagt, daß ich es ihr schenken werde?“ „Ich habe nichts gesagt, allein ich will es nicht zurück verlangen.“

Dunkle Rösche hatte des Mädchens Wangen überzogen; häufig trat es an seinen Näschlich.

„Sie sollen das Geld zurück erhalten — hier ist es,“ sprach Johanna, indem sie dem Agenten die Geldrolle reichte. Ueberaus trat der Jude zurück — dies hatte er nicht erwartet.

„Ich werde es nicht nehmen!“ entgegnete er verlegen.

„Dann werde ich es dem ersten Armen, der mir begegnet, schenken,“ fuhr Johanna fort. „Ich wiederhole noch einmal, daß ich lieber hungere, als von Ihnen eine Unterstützung annehmen werde, denn ich verachte Sie!“

„Sie wande dem Agenten den Rücken und trat an das Fenster.“

Kronberg kämpfte mit sich. Sollte er doch einmal versuchen, sie in Gite zu überreden? Er mußte, daß es erfolglos wäre. Seine Züge verzerrten sich zu einem höhnenden Lächeln.

„Sie verachten mich!“ rief er. „Aun, Sie sollen mich auch noch fürchten lernen. Sie wollen mich zum Feinde haben — ich werde es sein! Klagen Sie aber nicht, wenn Sie unterliegen, wenn es Ihnen elend geht. Gott! Eine Bettlerin verachtet den Kronberg, der sie reich machen könnte! Was die Verachtung mir schadet!“

Hastig steckte er die Geldrolle ein und eilte aus dem Zimmer.

Johanna zitterte, als sie wieder allein war, ihre Fassung, die sie nur mit dem Aufgebote aller Kräfte aufrecht erhalten hatte, schwand.

„Eine Bettlerin!“ tönte des Juden Wort in ihr nach; sie hörte noch sein höhnendes Lachen und es war ihr, als ob ein Fluch über ihr ausgesprochen wäre. Eine Bettlerin! Noch flammerte sie sich an der Hoffnung fest, daß es ihr gelingen werde, durch eigene Kraft sich durchzubringen; wenn diese Hoffnung sie nun betrog, was blieb ihr dann Anderes übrig, als die Hilfe Anderer für ihre trankte Mutter anzunehmen? War sie dann nicht eine Bettlerin?

Es gab noch einen andern Weg, und wie ein düsterer unheimlicher Schatten zog der Gedanke daran durch ihre Seele hin — es gab noch einen andern Weg, der aller Noth und Sorge, der allem Wangen und allem Elend mit einem Male ein Ende machte.

Um sich von diesen Gedanken loszureißen, ergriff sie die Sichel, um zu arbeiten. Fleißig bewegten sich ihre Hände, allein die bange Stimmung, welche sich ihrer bemächtigt hatte, wich nicht.

Ihre Mutter kehrte heim und schien sehr erregt zu sein.

Deutlichkeit und Klarheit abzuwarten sein, ehe auch nur eine allgemeine Kritik möglich ist.

Die übrigen Sätze der Rede künden in trockenem Tone fruchtbringende und nützliche Arbeiten an. Es wurde sehr erfreulich, wenn dies gute Omen sich bewährte; dafür ist ohnehin gesorgt, daß es an überreichlichem Parteiakt nicht fehlen wird. Münder er sich doch schon bei der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus an, entgegen dem sonstigen Brauche, monach ein in der ersten Session dreier Legislaturperioden gewähltes Präsidium in allen folgenden Sessionen einmündig bestätigt zu werden pflegte. Diesmal macht sich eine freisonnerliche und nationalliberale Opposition gegen den ultramontanen Vicepräsidenten v. Seemann geltend, weil er der kaiserlichen Einladung zum kaiserlichen Dombausitz demonstrativ fern geblieben ist. Eine heftige Debatte veranlaßte diese Unqualifikation. Zehnmal ist allerdings, doch ist es einflußlos noch sehr fraglich, ob Seemann gestürzt wird. Die Entscheidung liegt bei den Ultramontanen, welche schwerlich den Ultramontanen ohne Weiteres die Freundlichkeit aufbringen werden. Inzwischen lohnt es sich nicht mehr darüber hin und her zu ratzen, da die Entscheidung schon fällt, wenn diese Zeiten zum Drucke gelangen.

Politische Uebersicht.

Die Aufregung in Dulcigno muß trotz aller Abwägungen einen hohen Grad erreicht haben. Wie die „Agence Haas“ wissen will, soll der türkische Abgand, nachdem er nach Dulcigno eine Proklamation behufs Unterwerfung überbracht hätte, ermordet worden sein. Diese grausame That dürfte, falls sich die Nachricht bestätigt, nach Verschärfung des officiellen Telegramms die Türkei zu energischeren Maßnahmen veranlassen. Als Termin der Abführung wird noch immer der 1. November vermutet. Riza Pascha soll persönlich mit Montenegro unterhandeln.

In der Wiener Presse findet man zwischen der Annäherung des österreichischen Kaisers an die Delegationen und den Ausführungen des leitenden Staatsmannes im Budgetausschusse der Delegationen einen auffälligen Widerspruch. Aus der Sprache des Kaisers werden ernste, sogar kriegerische Perspektiven herausgeholt, aus Hamner's Rede könne man dagegen ersehen, daß Oesterreich mit Deutschland in der Orientfrage ein absolut gemeinsames Vorgehen versage und eine allmähliche, nicht überzügliche Lösung im Auge habe, daß es angesichts des Zusammenbruchs der Türkei rechtzeitig seine wirtschaftlichen Expansions-Tendenzen gegen Serbien und Rumänien zur Geltung bringen werde, ohne leistungswürdigen die Zerfall der Türkei zu beschleunigen. Der Wortlaut der Rede wird unter dem Einflusse des Kriegsministers festgesetzt, die Aufklärung großer Festungsbauentwürfen plant; die Erklärungen des auswärtigen Ministers entspringen der gwerksinnlichen Ueberzeugung, daß, so lange Oesterreich und Deutschland geint zusammenstehen, die Schiffe in den albanesischen und bulgarischen Bergen nur dann einen Widerball in Europa finden, wenn die beiden central-europäischen Mächte es gestatten. Was die Frage nach dem Stande der Verhandlungen eines Handelsvertrages mit Deutschland beträfe, so konnte Hamner nur das Verprechen geben, daß das Ministerium des Äußeren, die außerordentliche Wichtigkeit dieser Frage für Oesterreichs Ungarn erkennt, derselben unausgesetzt seine Aufmerksamkeit zuwenden werde, und glaubte die Hofnung auszusprechen zu können, daß sie bei den im maßgebenden Kreisen herrschenden Dispositionen, angesichts aller Schwierigkeiten, auch zu einer gütlichen Lösung werde geführt werden. „Es wurde, so sagte er, bei den im vorigen Jahre in Berlin gepflogenen Verhandlungen die Verlängerung des Vertrages bis zu einem bestimmten Termine vereinbart. Bei dieser Gelegenheit sind aber auch von den beiden Staaten diejenigen Hauptbedingungen im Auge gefaßt worden, welche bei der Negotiation eines Handelsvertrages zur Geltung gelangen sollen. Hierüber ist insbesondere von Seite der deutschen Regierung ein ihren Standpunkt vertretender formulirter Vorschlag bereits eingelangt, über welchen nunmehr zwischen den beiden Landesregierungen noch die Verhandlungen gepflogen werden.“

In der päpstlichen Nuntiatur zu Paris wollen einige offizielle Blätter einen Personewechsel voraussehen. Monignor Czadi sollte zum Erzbischof für den nach Rom be-

„Wir ist Kronberg soeben begegnet, sprach sie. „Er ist sehr erbittert auf Dich, denn Du hast ihn beleidigt.“

Johanna schweig, denn mit peinlichem Gefühle sah sie einem Gespöche entgegen, welches sie nicht mehr vermeiden konnte.

„Ist es wahr, daß er um Deine Hand angehalten hat?“

„Ja.“

„Und Du hast ihn zurückgewiesen?“

„Ja.“

„Er hat es mir gesagt, allein ich wollte und konnte es nicht glauben; er ist reich und ich hielt es nicht für möglich, daß Du Dein Glück mit hüben treten würdest. Hoffe nicht, daß es sich Dir zum zweiten Male bieten wird. Wer so reich ist wie Kronberg, kann an jede Thür klopfen und es wird ihm aufgethan, denn er kann jeder Frau alles bieten, was sie wünscht und was sich durch Geld erreichen läßt.“

„Wich verlangt nicht nach Reichthum,“ entgegnete Johanna ruhig.

„War Platener nicht noch viel reicher und hat er nicht alles verloren! Hätte er die Kraft in sich gefühlt, das Verlorene wieder zu erwerben, so würde er sich nicht das Leben genommen haben; jetzt hat er keine Tochter, die er so innig liebt, noch Armer und unglücklicher als ich bin, zurückgelassen.“

„Er ist unvorsichtig und verhebtet gewesen, das hat ihn zu Grunde gerichtet,“ warf die Frau ein.

„So lange er im Glücke war, galt er für einen klugen und vorzüglichen Kaufmann,“ fuhr Johanna fort. „Sein Unglück hat mir gezeigt, daß das Geld nicht mehr ist als eitler Schein.“

„Du kennst den Werth des Geldes noch nicht. Du weißt nicht, daß es die Macht ist, welche alles regiert, und wenn Du Dich auch nicht darnach sehnst, so hätte ich doch gewünscht, daß Du an Deine frange Mutter gedacht haben würdest, daß der Gedanke, ihr das Leben zu erleichtern, Dich bewegen haben würde, Kronberg nicht zurückzuweisen.“

Johanna blinnte ihre Mutter schweigend und vorwurfsvoll an. Offene dieselbe verlangen, daß sie ihr ganzes Lebensglück opfern solle, nur um ihre Tage zu erleichtern? Würste dieselbe nicht fühlen, daß alles Geld des Juden nicht im Stande war, sie glücklich zu machen?

rufenen Runtius Jacobini nach Wien gehen. Wie er selbst erklärt, ist an der Nachricht nichts Wahres. — In der Nacht vom 27. zum 28. hatte sich eine beträchtliche Volksmenge vor dem Kloster der Kapuziner und Dominicaner in Paris angeammelt, da es hieß, daß die Mönche hartnäckigen Widerstand leisten würden; aber die Polizei blieb aus. Unter den Mitgliedern der katholischen Komitees, welche im Kloster Schloßhelle genommen haben, um stets bereit zu sein, befindet sich ein Oubtesiger, der, wenn man den Blättern glauben darf, sechs tiefe Neufundländer mitgebracht hat, die in den zum Kloster führenden Gängen liegen und auf die Polizei-commissare losgelassen werden sollen, wenn diese die Thüren öffnen wollen. Die Regierung droht mit den schärfsten Maßnahmen, wenn die Mönche mit ihren Beschützern sich der Aufforderung der Polizei nicht fügen.

In England sind unruhliche Nachrichten aus Sidafrika eingegangen. Eine große Anzahl von Weißen soll bei Warisburg massacrirt und der Telegraph zwischen Durban und der Kapstadt von den Bantus zerstört worden sein. — Der zweite Versuch, die irische Bewegung einzufächtern, ist ebenfalls erfolglos abgelaufen wie der erste. Ein gewisser Wolff wurde verhaftet aber gegen Kaution wieder freigelassen.

Die italienische Deputirtenkammer ist, wie uns der Telegraph meldet, auf den 15. Nov. einberufen worden. Der mit der Bildung eines neuen Cabinets betraute bisherige serbische Gesandte in Paris, Marinovic, ist in Belgrad eingetroffen und stellte folgende Bedingungen: Valdische Einberufung der großen Schulskina, Erledigung der eingeklagten Juden- und der Agrarfrage, Ernennung Obedo Mihailovic zum Finanz-, Wilotic zum Kriegs-, Velotic zum Justiz-, Stravrovic zum Wauentminister. Der Kaiser hat Alles gut. Trotzdem wird noch immer beweist, ob Herrn Marinovic die Bildung eines Cabinets gelingen werde.

Die bulgarische Nationalversammlung ist am 28. d. durch den Ministerpräsidenten Janoff eröffnet worden. In der Thronrede spricht der Fürst der Nation seinen Dank aus für die ihm durchgedrungenen Gesinnungen der Träne, aus denen er in einem so ersten Augenblicke erneute Kraft schöpfe. Bei seiner Anwesenheit in Petersburg anlässlich des Ablebens der Kaiserin von Rußland habe der Fürst neue Beweise des lebhaftesten Interesses des Kaisers Alexander für Bulgarien erhalten. Die Thronrede betont die Sympathie und das Wohlwollen der europäischen Mächte für Bulgarien, sowie die guten Beziehungen mit den Nachbarländern, erinnert an den sympathischen Empfang des Fürsten seitens der serbischen Fürstentumfamilie und des serbischen Volkes, in welchem eine feste Garantie für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern desselben Stammes liegt. Sodann kündigt die Thronrede verschiedene Gelegenheitsfragen, welche mit der Lebensinteressen des Landes in engem Zusammenhang stehen.

Eine Depesche aus der persischen Hauptstadt vom 25. d. bestätigt die Meldung, daß die Kurden ihren Raubzug plötzlich wieder begonnen haben. Sie umzingelten die Stadt Urumiah und forderten dieselbe auf, binnen drei Tagen zu kapitulieren. Zeimar Pascha und Iyab Pascha, sowie mehrere angegebene Khans, rücken an der Spitze der Abharmäer zum Entsatz von Urumiah heran. Eine noch größere Kurdenreitendmacht befindet sich auf der anderen Seite des Sees in den Distrikten Sandbulak und Marappa. Der Scheich Abduallah hat sich als unabhängiger Herrscher ausruhen lassen und eine Proklamation erlassen, die eine absolute Vereinigung aller türkischen und persischen Kurden als eine Nation unter seiner Herrschaft empfiehlt.

Die Beziehungen zwischen Egypten und Aethiopien scheinen noch immer sehr gespannter Natur zu sein. In italienischen Blättern lesen wir ein Telegramm aus Alexandrien, welches meldet: „Das ägyptische Gouvernement sendet Truppen nach Aethiopien. Der Kammer „Jossaria“ fuhr mit Soldaten nach Suakin und Massana, die Jacht „Marschall“ folgt mit weiteren Bataillonen.“

Deutsches Reich.

O Berlin, 28. Okt. Obgleich die Thronrede, mit welcher der Landtag heute eröffnet wurde, in sachlicher und übersichtlicher Weise die Aufgaben aufzählt, welche die Regie-

„Mutter, willst Du mich verkaufen?“ fragte sie endlich langsam, mit fast tonloser Stimme.

Die Frau schweig, sie empfand den Vorwurf, der in dieser Frage lag. Als ihr Auge über das hübsche und feingegliederte Gesicht ihrer Tochter hinglitt, drängte sich ihr selbst die Ueberzeugung auf, daß sie nicht zu der häßlichen Gestalt des Agenten passe und das alles Geld, welches er bezah, nicht im Stande war, seine Gestalt zu verändern.

„Sie verließ das Zimmer, um dem vorwurfsvollen Blide ihres Kindes auszuweichen.“

„Einige Tage später hatte Johanna sämtliche Bücher gekauft und mit freudigem Gefühle packte sie dieselben zusammen und sie zu Frau Vacher zu tragen. Sie durfte hoffen, daß die Dame ihr fernestehende Arbeit verschaffen werde, wenn sie die sauber ausgeführte Stiderei sah. Sie war reich und konnte deshalb unmöglich den Lohn für besessen. Johanna freute sich um so mehr darauf, weil sie dadurch die Befürchtungen ihrer Mutter für die Zukunft zu vernichten hoffte.“

Mit erwartungsvoll pochendem Herzen betrat sie das Haus der reichen Dame. Die Dienerin nahm ihr die Bücher ab und ließ sie in dem Vorzimmer warten. Ein Theil ihrer Freunde war schon dadurch vernichtet, daß sie die Arbeit nicht selbst übergeben und in den Augen der Dame die Zufriedenheit über die saubere Ausführung leihen konnte.

Nach einiger Zeit kehrte die Dienerin mit dem Bescheide zurück, daß die gnädige Frau jetzt nicht zu sprechen sei und daß Johanna zu einer anderen Zeit wieder kommen möge.

Schmerzlich erregte preste Johanna die Lippen aufeinander. Die Dame hatte nicht einmal so viel Zeit, um ihr den Lohn für die Arbeit zu senden und doch bedürfte sie desselben notwendig.

„Kann soll ich wiederkommen?“ fragte sie.

„Ich weiß es nicht,“ gab die Dienerin kurz zur Antwort. „Kommen Sie Morgen gegen Mittag, vielleicht ist die gnädige Frau dann zu sprechen.“

„Hat Frau Vacher nicht gesagt, ob sie mit der Arbeit zufrieden ist?“ fragte Johanna schüchtern.

„Nein, sie hat sie noch gar nicht angesehen; nun hoffentlich wird die Arbeit brauchbar sein!“ lautete die kurze, abweisende Erwiderung.

tung vorlegen will, so werden einzelne der signalisirenden Entwürfe doch noch einer näheren Aufklärung bedürfen; außerdem werden verschiedene Objekte vermisst, deren Erscheinen in Folge vielfacher Anknüpfungen bestimmt erwartet wurde.

Der angekündigte Steuererlass bezieht sich auf die ersten beiden Klassensteuerfluren, welche das Einkommen bis zu 900 Mark umfassen. Nach den vorjährigen Veranlagungen der Klassensteuer betragen die Gesamtentnahmen im Staate aus den ersten beiden Steuerfluren 14,541,453 M., das wäre also die volle Summe, welche aus dem Anteil an den Reichsteuern zu verwenden wäre. In dem Bausatz der Thronrede über die Verlagen aus dem Arbeitsministerium wird eine Angabe über den Anlauf der Rhein-Neckar-Veranstaltung; die Erwerbung derselben scheint also nicht beabsichtigt. Aus demselben Ministerium wird eine weitere Verschärfung der Besteuerungen angekündigt; es fehlt aber der vorjährige unerledigt gebliebene Gesetzentwurf über die Beschlüsse der Strobaverwaltung gegenüber den Arbeitervereinen, der die veraltete Geordnung in Schlesien ersetzen sollte. Auffallen ist, daß von den Notständen dieses Sommers in den östlichen Provinzen nicht die Rede ist; ebenso ist die erwartete Denkschrift über die für Ueberflüssen verwendeten Notstandsgebühren unerwähnt geblieben. — Der Meldung gegenüber, daß der Kaiser die Reise zur Jagd nach Wernigerode begeben habe, wird aus der Provinz berichtet, daß bis jetzt noch gar keine Verhandlungen über eine Theilnahme des Kaisers an den gräflich Stolbergischen Jagden stattgefunden haben. — Die Mitteilung der „Post“, daß die Vermählung des Prinzen Wilhelm am 26. d. d. stattfinden werde, erweist sich als nicht zutreffend. Von dem Prinzen wird bestätigt, daß durch kaiserliche Verfügung die Reise auf den Monat März angelegt werden ist. Während man bisher über den Tag der Verheiratung noch im Unklaren war, verläutet jetzt, daß die Hochzeit etwa in den Tagen vom 6. bis zum 8. März stattfinden werde. — Unter den Steuererlassungen, welche dem Reichstage in der Frühjahrsession vorgelegt werden sollen, wird auch die Uebernahme einer bestimmten Steuer genannt. Dem Vernehmen nach ist diese Steuer allerdings mit in Betracht gezogen worden. Ein endgültiger Beschluß hierüber ist jedoch noch nicht gefaßt, da Vermögensveränderungen über die Materie, welche schon voriges Jahr im Bundesrathe herortraten, noch nicht ausgeklügelt zu sein scheinen. Es ist daher noch fraglich, ob die Uebernahme diesemal an den Reichstag gelangen wird.

Der Erzherzog von Baden ist zur Dienstleistung beim 1. Garderegiment, s. in Potsdam eingetroffen.

Die Braut des Prinzen Wilhelm wird der „Post“ zufolge, die Tage vor ihrem Einzuge das Schloß Bellevue bewohnen. Die Aufträge zur Fertigung des Trauzeugens sind gegeben. Sämtliche Gegenstände werden in Berlin hergestellt. Die Einwand liefert Schließen.

Die Aufträge sind dem Abgeordnetenhaus der Magd. Provinz bereits zugegangen und liegen im Druck vor: 1) das Kreisverordnungen für die Provinz Hannover, Schleswig-Holstein und Posen nebst den Gesetzen betr. die Einführung der Provinzialordnung in den genannten Provinzen; 2) das Gesetz betr. die Zuständigkeit der Verwaltungsbefugnisse und der Verwaltungsgerichte; 3) und 6) die Novellen zur Kreis- und Provinzialordnung; 7) die Vorlage betreffend den Bau der Weichselhädtelbahn auf Staatskosten.

Offiziell wird uns unter dem 28. d. Mts. aus Berlin geschrieben:

Der Landtag ist eröffnet. Daß die Thronrede zunächst die Feier des kaiserlichen Gemähltes erwähnte, wird als Zeichen der allerhöchsten Verehrung, und daß lediglich die erhabene Seite der Feier hervorgehoben, die würdige Zurückhaltung dagegen durchaus ignoriert wird, als ein neues Zeichen des Oheimers ultramontaner Agitationen zu deuten ließe. Die Arbeiten, welche die Thronrede enthält, sind ein Beweis, daß der Landtag zu einer dieser Bestimmung einschneidenden Tätigkeit berufen ist. Es sind jedoch in der Thronrede nur die wichtigsten Gelege aufgeführt, welche den Landtag beschäftigen werden. Ich habe bereits weiter eine Vorlage betreffend die Entomungsmittel des Berliner Thiergartens in Berlin ankommen. Die Jagdordnung, welche in den Vorlagen, welche in dieser Session zur Beratung gelangen sollen. Wie ich höre, sieht die Staatsregierung vorläufig von der Wiederbringung der Vorlage ab, nicht, weil sie den Schein vermeiden will, die in den Beratungen der Senatskommission hervorgebrachten Tendenzen zu heilen, sondern deshalb, weil einerseits die bevorstehende Session des Landtages bereits mit einem reichlichen Arbeitspensum belastet ist und weil andererseits es nach den bei den Beratungen des Feld- und Fortifikationsgesetzes gemachten Erfahrungen zweckmäßiger erscheint, die Vereinigung des Zuständigkeitsgesetzes sowohl als die weiteren Vorarbeiten der Verwaltungsorganisationsgesetze zunächst einer Wiederberatung der Regierung vorzuschicken zu lassen. Da letztere vielfach den beiden genannten Gesetzen angepaßt werden muß. — Dem Bundesrat hat der Reichstagler aus Friedrichshagen vom 23. Oktober den Entwurf eines Heimathgesetzes zur Beschließung vorgelegt. In dem den Entwurf begleitenden Schreiben des Reichstagslers sind folgende in Zukunft dem Reichstag zu unterbreitende Punkte nicht mehr zu erörtern und zugleich bei Bemessung der Feindauer der Heimathgesetze nach einheitlichen Grundsätzen zu verfahren; jedoch erweise es rathsam, in die Scheine den Zufall aufzunehmen, daß durch die Festbestimmung die Beiträge nicht berührt werden, welche den Angehörigen des Reiches und den Angehörigen des Reiches mit anderen Staaten abgeschlossen worden sind.

Der Provinzialparlament (Guben) wird, wie die Magd. Pst. hört, dem Reichstagsrat erklären, daß er die Citation zum Colloquium ablehne, und daß er berechtigt sei, seine Einführung in das ihm übertragene Pfarramt an St. Jacobi zu verlangen. Die Zurückweisung des Colloquium wird damit motivirt, daß Werner durch seine Wahl in Berlin innerhalb des märkischen Consistorialbezirks verbleibe, und daß nach der Consistorialordnung überhaupt nur auslandischen Geistlichen ein Colloquium überzulegen sei. Auch die die „Protestantische Kirchenzeitung“ führt aus, daß der Parner Werner in Guben durchaus berechtigt sei, die Citation zu einem Colloquium anzunehmen und einfach seine Einführung in das ihm übertragene Pfarramt an St. Jacobi zu fordern. Die Behörde — so führt der Artikel aus — ist nur berechtigt einen ausländischen Geistlichen bei seiner Anstellung in einem diesseitigen Pfarramt durch ein Colloquium zu prüfen, nicht aber einen im Consistorialbezirk anwesenden Geistlichen.

Das Landesparlament und der Synodalversammlung von Hannover haben, wie „W. Z. D.“ meldet, dem für eine Predigerstelle in Stadtrick präbiterien Stadtrick-Becken mehr aus Mannheim, Mitglied des Protestantent-

Feste Preise.

Putz- und Sammet-Handlung.
Neubeiten der Saison.
Modewaaren-Contant-Geschäft.
Alle Preise v. 1.4. gr. Ulrichsstrasse Nr. 14.

Contante Bedienung.

Strengste Bechtheit.

Billigste Preise.

Herbst- und Winter-Saison 1880.

Sie erlauben uns auf unser großes, vollständig sortirtes Lager **Herren- und Knaben-Garderobe** aufmerksam zu machen, und sind wir durch vortheilhaften Einkauf derselben im Stande, zu nachstehenden billigen Preisen abzugeben:

Compl. Kammgarn-Anzüge neuester Façons v. Wf. 23.50.
 Elegante Jaquet-Anzüge Engl. Geviert v. Wf. 25.
 Knaben-Anzüge für jedes Alter passend v. Wf. 2.50.
 Buckskin-Röcke nur moderner Façons v. Wf. 12.50.
 Stoff-Hosen und Westen in schwerer Qualität v. Wf. 7.50.

Rosenberg & Joachimsthal
 gr. Klausstraße 41.

Gr. Stangs-Strasse 41. Ein gross. Ein detail. Neben Sotel-Strasse.

Moderne Winter-Ueberzieher in größter Auswahl v. Wf. 15.
 Neueste Kaisermäntel in allen Größen v. Wf. 6.
 Jagd-Joppen in Statiner und Belour v. Wf. 7.
 Echte Hamburger und Engl. Lederhosen v. Wf. 3.
 Arbeitssachen. Jaquets v. Wf. 3. Hosen Wf. 2.25, Westen Wf. 1.50.

Sämmtliche Waaren zeichnen sich durch reelles Fabrikat und solide Arbeit aus.

C. Weber & Co.

Maschinenfabrik in Artern
 empfehlen hiermit freistehende **Kartoffel-dämpfer**

neuester Construction mit oder ohne Räder in verschiedenen Größen und stehen mit Preislisten und jeder Auskunft sofort zu Diensten. 7664



Vom **1. November** ab stellen wir in unserm Verkaufsalon **64. Leipziger-Strasse 64** eine Partie **Damen-Unterröcke** in diversen Stoffen zum **billigern Verkauf**. Darunter befinden sich Röcke schon von **1 Mark** an.

Gebrüder Bachstein.

Mein reichhaltiges Lager von:

Leinwand in jeder Qualität, Taschentücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Tischgedecke, Bettdeck, Matratzendeck, Daunenhöper, Inlett, Bettbarchend, **Bettzeuge, Bettdamaste** empfehle ich zu äußerst billigen Preisen. 7192

Markt **Rob. Steinmetz**, Markt Nr. 11. **Leinwandhandlung.**

Stärkliche und beste Bezugswahl am Platz.

Winter-Saison empfehle ich vorzüglichsten **Winter-Ueberzieher** Double in diverse, eleganten, Berle. Meine **Kaisermäntel** für Herren von 7 Mark an.

Leopold Loewenthal
 66. Gr. Steinstraße 66.
Schlafrocke, von 12 Mark an.

Größte Auswahl in Neuheiten.

Das Neueste in Wintermänteln für Damen u. Kinder, anerkannt am reellsten nur in der Berl. Damen-Mäntel-Fabrik von Halle, **Welsch**, gr. Steinstr. 8. Preisverhältnisse. bester. Kaufensbrüche Auswahl.

P. P.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in meines Vaters Hause, große **Steinstraße Nr. 33**, ein **Drogen-, Seifen-, Parfümerien-, Farben- und Apothekerwaaren-Geschäft** eröffnet habe. Hochachtungsvoll 7669

Stolze's Blumenbazar
 gr. Steinstraße 3.

Heute und morgen ausgestellt: **Ardissia crenulata, Allocassia metallica, Allocassia Veitchi, Phalangium-lineare.**

Hermann Stitz, Apotheker.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem seit 30 Jahren betriebenen Geschäft ein **Eisen- und Kurzwaaren-, Tisch- und Seifengeschäft** eröffnet habe, und ferner bei nur guter Waare streng reelle Bedienung zu. Auch empfehle **bleimahltes Blechgeschirr** in allen möglichen Façons zu billigen Preisen. Halle a/S., 24. October 1880.

Th. Billmeyer, Zapfenstraße Nr. 10.

Hotel zum Kronprinz.

Zur Winter-Saison halte ich meinen renovirten grossen und kleinen Saal hochgeehrten **Gesellschaften** und **Verelinen**, sowie zu **Hochzeiten** etc. bei billigster Preistellung bestens empfohlen.

Bierstube zum Kronprinz.

Hierdurch empfehle mein Restaurant angelegentlich; angenehmer Aufenthalt, anerkannt gute Küche, vorzügliches **Nürnbergger Bier** von **J. G. Reif**. Table d'hôte ohne Weinzwang Abonnement M. 1,00. Eingänge: **Grosser Schlam** und **Kleine Klausstrasse.**

Hotel zum Kronprinz.

Comfortable eingerichtetes und zeitgemäss renovirtes **Hotel**, aufmerksam Bedienung, gute Zimmer. Table d'hôte nebst Wein im Abonnement. Hochachtungsvoll **Paul Dressner.**

Kronleuchter zu Gas, Hängelampen zu Petroleum u. Kerzen
 Kronleuchter zu Kerzen, Hängelampen zu Petroleum,
 Kronleuchter zu Petroleum, Salonlampen,
 Tafelleuchter, Wandlampen,
 Wandleuchter, Arbeitslampen,
 beste Fabrikate, reichhaltigstes Lager, vom Einfachsten bis zum Hoheste-
 gestiegen bei solider Preisstellung.
 Besonders Bestellungen zu Weihnachts-Geschenken erbitte mit recht
 frühzeitig.

Gustav Glück, gr. Ulrichsstr. 12.

Böllberg.

Von **Sonntag an Kirmess**, **C. Kurzhals**, wozu ergebenst einladet

Fröbel'scher Kindergarten
 Lindenstraße 7.
 Geil. Anmeldungen erbitte **Clara Maruhn**, geprüfte Kindergärtnerin.

Filzhüte

für Damen und Kinder von 40 Wfg. an bis zu den feinsten. **Garnistoffe, Agraffen, Federn und Bänder** empfiehlt zu billigen Preisen **Tripp-Str. 64. Herm. Hirschke**, Tripp-Str. 64. Ns. Getragene Hüte werden gewaschen und garnirt.

Chocoladenfabrik v. Fr. David Söhne
 empfiehlt reine **Chocoladen** und **Cacao**. 3421

Morgen Sonntag u. Montag

haben feine fette **Canalshweine** zum Verkauf im **Gasthof „zum gold. Pfau“** in **Galle**. **Buch & Rolle.**

Wilh. Körner, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Obere Leipzigerstraße 33 (nahe am Thurm). **Grösstes Lager: Gold- u. Silberwaaren.** Billige Preise. Reparaturen schnell und gut.

Kinderfilzschuhe
 a Paar nur 75 Wfg., **Filz-Entgeschlohen** 20 Wfg. 7714
 16. Rathhausg. 16.

Neue Pianinos sind zu vernünftigen bei **Herm. Lüders**, Klaviermach. u. Stimmer, Güldenstraße 14. Auch werden darselbst, sowie in der **Pippert'schen Buchhandlung**, große Steinstraße 66, Bestellungen auf **Stimmen** und **Reparaturen** angenommen.

Blasebälge, gr. Ausw. bei **Geßlich**, Klausstr. 1. Für den Inzeratentheil verantwortlich **B. König** in **Galle**. Mit Beilage.